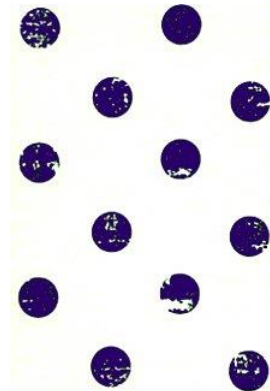


Grafeneck - Gedanken von Jochen Meyder

Alles begann mit einem Stempel, der in einer Grundschule in der Nähe von Grafeneck zurückblieb. Ein Stempel mit 100 Punkten, 10 X 10 in einer Reihe, ideal um eine Vorstellung von Mengen und Zahlen zu erlangen.



Dass auf Schloss Grafeneck im Jahr 1940 die systematische Vernichtung von sogenanntem „lebensunwertem Leben“ begann, erfuhr ich erst nach 1983. Vom 18. Januar bis 13. Dezember 1940 wurden dort 10654 Menschen ermordet. Der Stempel, der mir bislang zur Strukturierung von Flächen diente, bekam plötzlich eine andere Bedeutung.

Mich bedrängte der Gedanke, dass, während die Kinder in der Schule einen Begriff von Zahl und Menge bekommen sollten, in unmittelbarer Nähe eine unvorstellbare Zahl von Menschen ermordet und ihre Leichen verbrannt wurden. Ich begann, mir anhand des Stempels die Menge klar zu machen. 1 – 10 – 100 – 600 Punkte sind auf einem DIN A 4 Blatt noch übersichtlich darzustellen, 1000 übereinander gestempelt, sind schon schwieriger zu überblicken aber bei 10 000 Punkten wird es völlig unübersichtlich.

In Grafeneck sind 10654 Opfer bekannt. Ich stempelte jeweils 100 Punkte auf eine Seite, sie könnten für die Opfer stehen, die dort gleichzeitig vergast wurden. Der Papierstapel wird hoch! Bei 20 Punkten pro Blatt, dies entspricht etwa der Zahl der Menschen, die jeweils in einem grauen Bus ankamen, ergibt sich einen deutlich höherer Stapel, doch wenn die Punkte auf dem Blatt in einer Reihe, oder gar einzeln gedruckt werden wächst der Turm enorm, die Menge wird erst richtig erfahrbar.



Punkte sind abstrakt, unpersönlich, also beschloss ich, mit einer gewissen Naivität, kleine Figuren zu modellieren. Figuren, um deutlich und plastisch zu machen, dass es sich um Menschen gehandelt hat, aber auch jetzt entstand mit der Zeit eine unpersönliche Menge. Durch die Lektüre von Thomas Stöckle: "Grafeneck 1940", Karl Morlok: "Wo bringt ihr uns hin?", und Ernst Klee: "Euthanasie im Dritten Reich" begriff ich vollends, dass hinter der unvorstellbaren Zahl der Opfer Einzelschicksale stehen.

Alle Autoren betonen, **dass es nicht um Zahlen, nicht um anonyme Menschenmengen gehen darf, sondern dass hinter jeder Zahl ein Leben steht; immer handelt es sich um das Schicksal eines bestimmten Menschen.** Ich beschloss jeder Figur ein individuelles Gesicht zu geben. Eine Menge denkt sich schnell, schneller als sie erstellt ist. Die 10654 Figuren sollen ja nicht vervielfältigt werden, sondern jede Figur soll ihre Individualität erhalten.

Um den Figuren immer die etwa gleiche Größe zu geben habe ich mir eine Halbform gemacht, jede Figur wird trotzdem einzeln fertig modelliert und bekommt ihr individuelles Gesicht. Für eine Figur brauche ich ca. eine Stunde, manchmal kann es auch länger dauern - die Aufbereitung des Tons und das Brennen nicht eingerechnet.

Über den Faktor Zeit erlebt man die Zahl, man erhält eine Vorstellung von der Menge. Um in einem Jahr auf die Zahl 10654 zu kommen müssten täglich fast 30 Figuren entstehen. Nachdem ich nun ein dreiviertel Jahr an den Figuren arbeite kann ich sagen, dass ich, wenn ich nicht ganz neben der Welt leben will, vielleicht 4 oder 5 Figuren pro Tag schaffe, das sind etwa 30 pro Woche.



Um die Zahl 10654 zu erreichen sind also fast 7 Jahre erforderlich.

Es ist mir ein Anliegen jedem der Opfer eine Figur zu widmen. Dabei geht es nicht darum möglichst viele Figuren in kurzer Zeit zu produzieren, ich möchte beim Modellieren ganz bei der Figur sein, möchte dem Geschehenen nachsinnen. Mit der Zeit werden 10654 Figuren, stellvertretend für die Opfer, im Dokumentationszentrum Grafeneck einen Platz finden. **Die Menge der Opfer wird physisch erlebbar, wenn die gesamte Glaswand im Eingangsbereich durch Figuren geschlossen ist, die dann den Raum verdunkeln.**

Die Besucher der Gedenkstätte werden nun eingeladen eine fertig modellierte und gebrannte Figur mit nach Hause zu nehmen, sie können so ein **Opfer** posthum adoptieren, ihm symbolisch wieder **eine „Heimat“ geben und damit helfen die Erinnerung zu bewahren.** Licht kommt wieder in das Gebäude, wenn die Figuren als Botschafter für ein friedliches Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen Voraussetzungen und unterschiedlichen Lebensentwürfen in die Welt gehen.



Beim Arbeiten an den Figuren kreisen die Gedanken um das Geschehene, es entstehen Gedankensplitter: was bedeutet „lebenswert“, „lebensunwert“? Wer maßt sich an darüber zu entscheiden?

Manchmal überlegt man für sich selbst: „ist ein Leben in dem ich nicht mehr sehen, in dem ich mich nicht mehr bewegen kann, für mich noch lebenswert?“. Doch wie schnell findet man sich mit Reduktionen ab und lebt noch gerne. Wie schnell reduzieren wir unsere Ansprüche, wenn wir im Alter auf manches verzichten müssen. Vor kurzem habe ich von einer jungen querschnittsgelähmten Frau gehört, die trotz extremster Beeinträchtigung ihr Leben meistert und noch gerne lebt.

Was schreibe ich in meine Patientenverfügung?

Wer darf sich anmaßen über Mitmenschen zu entscheiden, Leben zu gewähren oder ihnen das Lebensrecht abzusprechen?

Produktivität, Nützlichkeit! Haben wir nicht Momente in denen wir uns freuen einfach da zu sein? Muss alles unter dem Diktat des Nützlichen stehen?

Beim Modellieren erlebe ich, dass eine stark ausgearbeitete Figur weitgehend festgelegt ist. Wie weit soll ich, muss ich eine Figur durcharbeiten? Skizzenhaftigkeit bedeutet Offenheit, offen für subjektive Begegnung und Interpretation, Offenheit lässt der Figur, der Person die Freiheit sich zu zeigen.

Durch Offenheit im Modellieren erhalten die Figuren in wechselndem Licht ein flüchtiges Leben, sie sind konkret und doch flüchtig im Gegensatz zu einer Zahl, einem Zeichen.

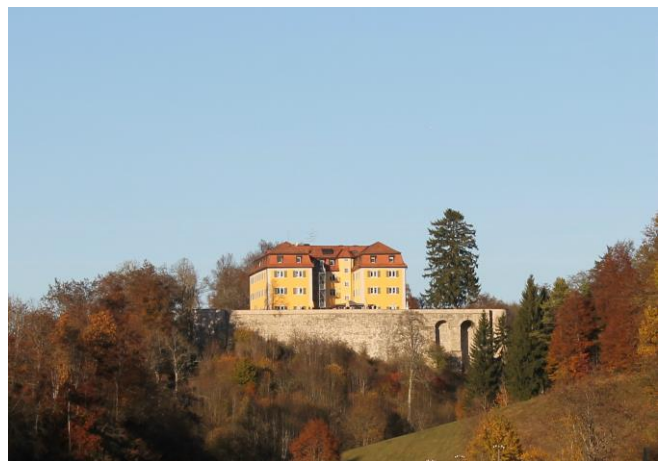
Wie lebt ein Mensch der am Morgen aufsteht, und weiß, dass er an diesem Tag 40 Menschen umbringen muss?

Eine Terrakotta-Figur entsteht in etwa 60 Minuten, wie lange dauert es bis ein Mensch im Gas erstickt?

Viele Menschen habe ich kennen gelernt, in Buttenhausen, in Maria Berg, in Grafeneck, viele haben mir Freude gegeben, viele habe ich in ihrer Art bewundert.

Ungewohntes Denken, unvoreingenommen, und nicht normiert, es befreit und zeigt neue Wege.

Ich bin fasziniert von der Bildwelt der Unangepassten.



Behindert? mit Behinderung? Verhindert? Was ist die angemessene Bezeichnung?

Behinderung beginnt schon mit der Brille

Wer entscheidet was Behinderung ist?

Dem Bedrängenden des Geschehens zum Trotz möchte ich die Einzelfigur so gestalten, dass nicht das Entsetzen dominiert, sondern dass die einzelne Figur Ruhe findet und Ruhe ausstrahlt.

Gesichter entstehen manchmal spontan, man hat das Gefühl, sie wollen sich zeigen, man kann sich in sie verlieben. Bei anderen Figuren kämpft man oft eine Stunde, bis man ein Ergebnis findet, das man verantworten kann. Für manche Menschen braucht man Geduld um sie zu verstehen.

Wohin führen Ausgrenzung, Missachtung, Stigmatisierung?

Wenn ich mir vornehme eine festgelegte Anzahl von Figuren in einer vorgegebenen Zeit zu modellieren, komme ich in Stress. Wenn unter Zeitdruck nicht alles glatt läuft, wenn Probleme auftreten, wird man leicht ungehalten, sei es beim Modellieren oder beim Umgehen mit Menschen.



Pränatale Genuntersuchung, Frühdiagnose Abtreibung?

Demenz, Alzheimer, wie gehen wir damit um?

Wie verantwortlich gehen wir mit Leben um?

Das Lächeln eines Kindes ist nicht „nützlich“, aber es schenkt Lebensfreude, und hilft oft über aktuelle Sorgen hinweg.

Manche Machthaber, manche Systeme brauchen innere Feinde. Zum Machterhalt werden dann Menschen, über eine Ideologie als feindlich, unnützlich und unwert abgestempelt und mundtot gemacht oder vernichtet.

Alltagsprobleme überlagern oft die Anteilnahme am Schicksal der Mitmenschen.

Die Figuren müssen so geformt sein, dass man bedauert wenn sie zerbrechen

Die Opfer nicht als „Opfer“ modellieren, sondern als Menschen, mit denen man sich eine Beziehung vorstellen könnte.

Eine Norm, ein Proportionskanon für Figuren, engt ein. Das Zulassen von Abweichungen belebt, auch im Alltag

Wenn ein Feindbild verinnerlicht ist, schwinden Bedenken.

Zum Transport werden die Terrakotta Figuren sorgfältig verpackt, wie rüde ging man mit den Menschen um?

Es gibt einen klassischen Kanon für die Proportion von Figuren. Doch Abweichungen beleben, geben Vielfalt. Bei Tonfiguren und bei Menschen.

Selbst die Gesichter von Tonfiguren können Sympathie und Antipathie auslösen.

In einem wissenschaftlichen Vortrag wurde erläutert, dass zur Arterhaltung normale Zellteilung genügen würde. Die Natur hat die Zweigeschlechtlichkeit entwickelt, dadurch entsteht größere Variabilität, entstehen Reichtum und Vielfalt der Arten, und die Möglichkeit sich wechselnden Bedingungen anzupassen, aber mit dem Risiko dass manche Ergebnisse weniger lebensfähig sind.

Ich bewundere die pflegenden Angehörigen, sie versagen sich viele spontane Entscheidungen.

10654 Menschen umbringen bedeutet fast 30 Jahre lang täglich einen Menschen töten

Grafeneck, Hadamar, Auschwitz, der Weg der Täter!

Auch die Figuren gehen durch das Feuer

Nicht Anklage, sondern Mahnung. Ein Requiem
versöhnlich, doch ohne Ausklammern des schrecklichen
Geschehens

Figuren, Menschen nackt, der Menschenrechte entkleidet.
Würde durch Haltung.

Was blieb ist undefinierbare Asche. Durch ein Gesicht aus
der Anonymität lösen, durch Patenschaft einen Ort geben.

Zeitzeugen sterben allmählich aus, wir müssen unsere
Betroffenheit der kommenden Generation begreiflich
machen.

Vieles wird nach dem Kosten-Nutzen Prinzip entschieden,
was kosten Menschen mit Behinderung, was kosten
Flüchtlinge, was kosten alte Menschen? **Wann wird
gefragt was Kriege kosten?**



Wir dürfen nicht beim Grauen stehen bleiben, das uns verleitet die Augen zu verschließen,
wir müssen eine Form finden die eine Auseinandersetzung in Gang bringt und zur
Stellungnahme zwingt.

Ich möchte beim Modellieren ganz bei der Figur sein, nicht die Zahl, nicht die Zeit dürfen
dominieren.

Beim Brennen der Figuren im großen Brennofen verlieren sie sich in der Menge,
in der Anonymität, erst dadurch, dass ich sie wieder in die Hand nehme,
erhalten sie ihre Individualität zurück.

Was aus der Regel fällt, was ungewohnt ist, fordert uns heraus, Wir sollten nicht mit Angst,
nicht mit Ausgrenzung antworten, sondern die Erweiterung unseres Erfahrungsraums,
unseres Umfelds als Chance wahrnehmen.